Frauenbild, Frauenidentität, Frauenarbeit

Autor(en): **Hänseler Fink, Marlies**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **45 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845140

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frauenbild, Frauenidentität, Frauenarbeit

Unter diesem Motto organisierte die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche + Industrie, Zürich, am 17. Juni 1989 eine Tagung für kirchliche Mitarbeiterinnen, Theologinnen, Kirchenpflegerinnen und weitere interessierte Frauen (. . . und Männer). Unser neues Vorstandsmitglied, Marlies Hänseler Fink, berichtet von ihren Eindrücken.

Männer wurden von diesem Tagungsthema offenbar nicht angezogen. Ausser drei männlichen 'Insidern', die zum Teil mit Dienstleistungen wie Kaffeeausschank usw. betraut waren, blieben wir Frauen den ganzen Tag unter uns.

Frauenarbeit

Die Tagung war zum grössten Teil dem Thema Frauenarbeit gewidmet. Frauenbild und Frauenidentität waren eher im Hintergrund. Die Organisatorinnen blieben ganz auf dem Boden der Realität und leiteten den Morgen mit vier Interviews von Frauen aus der Arbeitswelt ein. Befragt wurden eine Postangestellte, eine Verkäuferin, eine Barmaid und eine Chronischkrankenpflegerin, also Vertreterinnen typischer Frauenberufe mit niederem Sozialprestige. Anhand dieser persönlichen Berichte drängten sich der Schreiberin einige Gedanken auf:

Die interviewten Frauen sind wohl kaum Einzelfälle, im Gegenteil, sie stehen stellvertretend für ein Heer von Frauen in diesen Berufsbereichen. Bei schlechten Arbeitsbedingungen (monotone, ermüdende Arbeitsabläufe, sehr lange Arbeitszeiten, tiefe Löhne) leisten sie bemerkenswerte Einsätze und beweisen auch soziales Engagement.

Warum so wenig aufmüpfig?

Aber was ist mit den Frauen los? Weshalb wehren sie sich nicht für eine bessere Arbeitswelt, warum organisieren sie sich kaum? Sind sie ohne Ansprüche?

Da sind wohl die einen, die noch von bürgerlichen Strukturen (eigentlich müsste ich ja nicht arbeiten/meine Erwerbstätigkeit ist ja nur Nebenbeschäftigung und Nebenverdienst) gehalten oder von einer bestimmten Ethik (Geld ist nicht so wichtig) getragen werden, und dort andere, die infolge der Doppelbelastung von Beruf und Familie schon so sehr gefordert sind, dass fürs Wehren keine Kraft mehr bleibt.

Wenn schon, dann scheinen die Frauen Einzelkämpferinnen zu sein, jede für sich, und gefangen in der eigenen Situation suchen sie individuelle Lösungen von Fall zu Fall. Um gemeinsam gewisse Ziele anzustreben, müssten offenbar innere Widerstände überwunden werden. Solidarität unter Frauen ist auch in unserem Zeitalter noch suspekt. Ob das wohl mit dem Frauenbild zusammenhängt? Mit dem von Männern entworfenen Bild der Frau?

Verbesserungsvorschläge

Trotzdem: Zu dieser Tagung war doch eine stattliche Anzahl von etwa 60 Frauen zusammengekommen. Diese sollten nun in nachmittäglicher Gruppenarbeit Vorschläge für die Verbesserung der Frauenarbeitswelt zusammentragen. In meiner Gruppe verlor frau sich zunächst im Philosophischen und in Wertungskategorien. Als wir schliesslich realisierten, wie sehr wir uns mit unseren Vorstellungen im Abseits befanden, machte sich eine leicht fatalistisch gefärbte Grundstimmung breit.

Auf einigen Umwegen fanden wir aber dann doch auf die Strasse der Alltagswirklichkeit zurück und beschränkten unsere Vorschläge auf konkrete Forderungen an die Landeskirchen als Arbeitgeberinnen: Unter die Lupe genommen werden sollten die vor allem von Frauen ausgeübten ehrenamtlichen Tätigkeiten, die Entlöhnung, die teilzeitlichen Arbeitsmöglichkeiten für beide Geschlechter. Ein weiteres Anliegen war uns, dass die Kirche als moralische Instanz sich verändern solle. Nicht mehr den heutigen Wertungen entspricht das noch oft von der patriarchalischen Kirche gezeichnete Bild der Frau in dienender Haltung und die Überhöhung der Mutterrolle.

Zum Schluss möchte ich den Leserinnen (und allfälligen Lesern) eine Überlegung aus dem hervorragenden Referat von Pfarrerin Christa Springe aus Mainz sinngemäss weitergeben: 'Wenn Männer sich weigern, zur Kenntnis zu nehmen, dass sich bei den Frauen und um sie herum vieles verändert, dann ist dies ein Männerproblem und nicht ein Frauenproblem.'

Marlies Hänseler Fink

SKV-Frauenförderungsprogramm

Der SKV hat ein Merkblatt mit Vorschlägen und Empfehlungen zur Frauenförderung herausgebracht. Er stellt darin u.a. folgende frauenpolitischen Postulate auf:

- Die Beschäftigung und die Förderung von Frauen darf nicht von der Konjunktur abhängig gemacht werden.
- Gleicher Lohn ist nicht nur für gleiche Arbeit, sondern auch für gleichwertige Arbeit zu bezahlen.
- Durch vermehrte Aus- und Weiterbildung von Frauen sind arbeitsinhaltliche und materielle Verbesserungen zu ermöglichen.
- Durch Motivation, Bildungsprogramme und 'Einstiegsbrücken' sind Frauen für qualifizierte Berufe und Tätigkeiten im Bereich neuer Techniken zu fördern.
- Die Sozialversicherungen sind so zu gestalten, dass für Frauen und Männer gleiche Leistungen und gleiche Pflichten entstehen.
- Aus den Organisationsformen und -strukturen dürfen den Frauen keine direkten und indirekten Benachteiligungen mehr entstehen.

Das neue Merkblatt (sowie weitere Informationen) sind zu beziehen bei: Schweizerischer Kaufmännischer Verband, Ressort Frauen, Postfach 687, 8027 Zürich, Telefon 01 / 202 47 10.